Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 140. **Donnerstag den 22. November 1906.** **34. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Reichstag

setzte am Dienstag die 2. Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fort, die den Landeszentralbehörden das Recht gibt, Baumeistern wegen Unzuverlässigkeit die Ausübung ihres Gewerbebetriebes zu untersagen.

Abg. Malkewitz (Kons.) erklärt, der allgemeine Befähigungsnachweis sei ein Teil des Programms der konservativen Partei und werde es so lange bleiben, bis das Ziel erreicht sei, wenn vielleicht auch auf anderem Wege. Der Resolution der Kommission, soweit sie besondere Beamte für die Baukontrolle und gewählte Arbeitervertreter für die Kontrolle, die Einrichtung von Pflichtfortbildungsschulen für gewerbliche Lehrlinge, jugendliche Arbeiter, Arbeitsburschen und endlich die Berechtigung zur Führung des Meistertitels, als Vorbedingung für das Recht der Lehrlingsausbildung verlangt, stimme seine Partei auch bei. — Abg. Dr. Böttger (Natlib.) spricht ebenfalls die Zustimmung seiner Partei für die Vorlage aus; für das Baugewerbe werde hoffentlich durch diese Bestimmungen eine größere Solidarität erreicht. — Abg. Frohme (Soz.) ist für einen Antrag Bömelburg. Dieser will denjenigen Unternehmern den Betrieb untersagen, die gröbliche Verstöße gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst oder gegen die gesetzlichen und polizeilichen berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften dartun. — Staatssekretär Graf Posadowsky kommt auf seine am vorhergehenden Tage gemachten Ausführungen zurück. Bei dem kleinen Befähigungsnachweis, den er ankündigte, solle nicht die technische, sondern die moralische Befähigung der Handwerker nötig sein, um die Lehrlinge auszubilden. Der Erzieher muß selber eine geordnete Erziehung gehabt haben. Es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, daß dem, der aus eigener Kraft den Meistertitel sich erwerbe, auch allein die Führung dieses Titels gesichert werde. Redner bittet, der Vorlage zuzustimmen, da sie den ersten Schritt auf dem Gebiete des Handwerkerschutzes darstelle. — Abg. Hoffmeister (Freis. Vp.) meint, die Bauunternehmer würden durch dieses Gesetz geradezu unter Polizeiaufsicht gestellt, daher werde die Partei der Vorlage nicht zustimmen. — Noch einigen weiteren Erörterungen befürwortet Abg. Bömelburg (Soz.) seinen Antrag auf Einführung einer Baukontrolle und auf Ablehnung der meisten Vorschläge der Kommission. Wenn die Regierung auch den besten Willen gehabt haben möge, für die Bauarbeiter zu sorgen, so sei die Vorlage doch nicht empfehlenswert. Die Unfälle könnten nur beseitigt werden, wenn die Behörden, die die Pläne genehmigt haben, für die Unfälle verantwortlich gemacht würden. Empfehlenswert sei die Einführung von Arbeiterkontrolleuren. — Abg. Pauli-Potsdam (Kons.) führt aus, wenn im Baugewerbe vielfach der Wunsch auf Ablehnung dieses Gesetzes bestehe, weil er nicht weit genug gehe, so halte er dafür, daß man dieses Erreichbare annehme. Redner spricht dem Bundesrat den Dank für die Vorlage aus und hofft, daß die Regierungen dem ersten Schritt weitere folgen lassen werden. Das Parteiinteresse der Sozialdemokraten sei größer, als ihre Fürsorge für die Arbeiter.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Ohne Kriegsmarine.

Betrachtungen über das Jahr 1806/07.

Kaum jemals in der Kriegsgeschichte Preußens hat sich der Mangel einer Kriegsflotte so fühlbar gemacht, wie in dem Abschnitt des Feldzuges von 1806/07, der mit dem Vormarsche Napoleons im November 1806 gegen die Weichsel seinen Anfang nahm. Was hätte Colberg, bei seiner Lage fast im Rücken des französischen Heeres, für ein Gewicht gehabt, wäre es von preußischen Kriegsschiffen unterstützt worden, und wie ganz anders noch hätte sich seine Belagerung gestaltet, wenn Gneisenau mittelst preußischer Kriegsschiffe leicht und sicher über die Hilfsquellen der preußischen Seestädte hätte gebieten können! Was ihm bis zum Ende der Belagerung so viel Not gemacht hat, der Mangel an Geschütz, Munition, sonstigem Kriegsgerät, auch an brauchbaren Truppen, das wäre ihm leicht und schnell zuzuführen gewesen.

Von Danzig aber kann man wohl mit Sicherheit behaupten, daß es nie in französischen Besitz gelangt wäre, hätte sein Verteidiger, Graf Kalckreuth, durch preußische Kriegsschiffe das ersetzt bekommen, was ihm mit der Zeit ausgegangen war: das Pulver. Seine Verteidigung würde von Anfang an unter einem viel günstigeren Stern gestanden haben, hätten preußische Kriegsschiffe ihm den Weg bis zur See, die Weichsel bis Neufahrwasser und Weichselmünde, von der Franzosen Macht frei gehalten. Danzig hätte sich nur wenige Wochen länger zu halten brauchen, und dem Siegeslaufe Napoleons wäre auf preußischem Lande die Beute des Friedens von Tilsit nie zugefallen. So ist Danzigs Fall am 26. Mai 1807 wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Entscheidung des Feldzuges ausgeschlagen.

Da Napoleon selbst damals keine Kriegsflotte mehr hatte, mit der er die Ostsee hätte befahren können, mußte die ganze preußische Seeküste, von Kriegsschiffen beschützt, außerhalb des Bereiches seiner Macht liegen, was nicht minder von bedeutendem Einfluß auf den Gang des Feldzuges gewesen wäre, weil die linke Flanke der französischen Armee dadurch der sicheren Anlehnung und des nötigen Schutzes entbehrte. Ein ganzer Strich des Landes wäre ihr dadurch entzogen worden.

Es ist auf preußischer Seite im Laufe des weiteren Feldzuges vom November 1806 an so unendlich viel geleistet worden, besonders wenn die Ungunst der Verhältnisse mit berechnet wird, daß die Unterstützung des Landheeres durch Kriegsschiffe dieses zu noch ganz anderer Tätigkeit angeregt, vor allem aber dem Könige und seinen Generalen zu vielem freie Hand gewährt hätte, was sie durchzuführen unterlassen mußten, weil auch die Seeküste im Besitze der Franzosen war.

In diesen Tatsachen liegt eine ernste Mahnung an die Gegenwart. Was vor hundert Jahren übersehen und unterlassen war, haben Staat und Volk mit vielen blutenden Wunden büßen müssen, und lange Jahrzehnte haben dazu gehört, den Schaden auszuheilen, der durch den Mangel einer Kriegsflotte entstanden war. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß eine ähnliche Lage wieder kommt. Sorgen wir daher bei Zeiten dafür, daß uns eine starke, mächtige Kriegsflotte für den Notfall zur Verfügung stehe.

Unser westlicher Nachbar.

Der Kirchenkrieg.

Der kirchenpolitische Streit in der französischen Republik spitzt sich mit dem Nahen des Termins, an dem das Trennungsgesetz in Kraft treten soll, immer schärfer zu, und wenn nicht alles täuscht, wird es bald auch zu blutigen Szenen kommen. Wie bekannt, sieht das Gesetz die Einziehung des Kirchenvermögens vor. Danach können vorläufig die Kirchenvermögen vom Staat eingezogen werden, müssen aber, wo Kultusvereinigungen nicht zustande kommen, bis zum 11. Dezember 1907 ausgeliefert sein. Eine freiwillige Uebergabe ist kaum zu erwarten. Im Gegenteil führt schon die vorläufige Inventarisierung zu ernsten Komplikationen. Umfangreiche Truppenaufgebote sollen die Vornahme der Inventarisierungsarbeiten sichern, die an einigen Stellen auf heftigen Widerstand der Einwohner stoßen. Aus Niort sind 150 Mann des 7. Husarenregiments nach Bressuirt abgegangen, um dort die Inventarisierung vorzunehmen. In Perpignan sind die Truppen zusammengezogen, um eventuell bei zwei Inventarisierungen in demselben Bezirk und bei drei in dem Bezirke von Prades mitzuwirken.

Die Regierung hat zur Erzwingung der Inventarisation umfassende militärische Maßnahmen getroffen. Die Soldaten werden, wie Eclair meldet, mit Melinitkapseln und Werkzeugen ausgerüstet, um die Kirchentüren, falls sie verrammelt sein sollten, sprengen zu können. Der Kriegsminister verständigte die Korpskommandeure bezüglich der Inventaraufnahme, daß das Recht der Zivilbehörden, Truppen zu requirieren, sobald das Verlangen gestellt werde, unverzüglich anerkannt werden müsse; ferner, daß bei den zur Verwendung kommenden Truppenabteilungen sich keine Offiziere und Mannschaften befinden sollen, welche Familienbeziehungen in den Ortschaften haben, in denen die Inventaraufnahme unter militärischem Beistande vorgenommen wird; schließlich, daß die Truppen nur ihre reglementsmäßigen Waffen tragen und besonders die Dragoner niemals mit Lanzen ausgerüstet werden sollen. Aus alledem geht hervor, daß die Regierung scharfe Zusammenstöße für unvermeidlich hält.

* *

Die französische Kriegsrüstung zur See.

In der Pariser Deputiertenkammer wurde über eine Interpellation verhandelt, die den von der Kammer zu Anfang dieses Jahres beschlossenen Bau von sechs Panzerschiffen betraf. Der Interpellant Michel beantragte, die Zahl der neu zu erbauenden Panzerschiffe auf drei herabzusetzen, und suchte in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß der gleichzeitige Bau von sechs Panzerschiffen vom finanziellen, vom sozialen und vom militärischen Standpunkte aus beklagenswerte Wirkungen haben werde. Er führte u. a. aus:

Unterseeboote seien nützlicher als Panzerschiffe. Im Falle eines Krieges mit England würde es für Frankreich von Vorteil sein, dem regulären Seekrieg mit Geschwadern den Kaperkrieg entgegenzustellen. Was einen eventuellen Krieg mit Deutschland anlange, so genüge gesunder Menschenverstand, um einzusehen, daß ein solcher Kampf zu Lande ausgetragen werden würde. (Sehr gut! auf mehreren Bänken.) Nehmen Sie einmal an, das deutsche Geschwader sei vor einem unserer Seehäfen, wenn Deutschland dann zu Lande gesiegt hat, kann es die Auslieferung des ganzen französischen Geschwaders verlangen. Michel gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschlands Flottenrüstung nicht gegen Frankreich, sondern vielmehr gegen England gerichtet sei. Deutschland tue der englischen Hegemonie Eintrag. Es wisse, daß sein Handel und seine Kolonien den englischen Geschwadern auf Gnade und Ungnade preisgegeben seien, wenn es nicht über eine mächtige Flotte verfüge.

Nach Michel sprach Admiral Bienaimee. Seine Rede stellte ein Plaidoyer zugunsten der Panzerschiffe dar.

Deutschland.

— **Der König von Dänemark** besichtigte Dienstag mittag die Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau auf der Schleuseninsel im Tiergarten. Die Kaiserin empfing die dänische Gräfin Raben-Lewenzau in Privataudienz. Um 7½ Uhr abends folgten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Dänemark, sowie die hier weilenden Fürsten und Prinzessinnen des königlichen Hauses einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zur Familientafel im kronprinzlichen Palais. Gleichzeitig war Marschalltafel für die Umgebungen und

1600 Schiffsjungen.

Die Marineverwaltung wird im nächsten Jahre 1600 Schiffsjungen einstellen. Eine so große Zahl ist niemals erreicht worden und wird auch wohl nicht wieder erreicht werden, denn die Einstellung so vieler Jungen ist ein durch verschiedene Umstände bedingter Ausnahmefall. Bekanntlich wird vom nächsten Jahre ab die Ausbildung der Schiffsjungen geändert. Es wird nicht nur die Ausbildungszeit von anderthalb auf zwei Jahren verlängert, sondern auch der Unterrichtsstofff durch Einfügung der Artillerielehre in den Lehrplan erweitert. Gleichzeitig ist als Termin der Einstellung statt des Frühlings der Herbst gewählt worden. Um nun einem Personalmangel, der aus der verlängerten Ausbildungszeit entstehen könnte, vorzubeugen und dem steigenden Personalbedarf Rechnung zu tragen, sollen im Frühjahr nächsten Jahres 750 Schiffsjungen eingestellt und in der bisherigen Weise ausgebildet werden. Neu ist nur, daß als viertes Schulschiff der Kreuzer „Freya" herangezogen werden soll, weil die Jungen auf den bisher verwendeten drei Schiffen nicht alle unterzubringen sind, denn bisher wurden jährlich nur 600 Jungen eingestellt.

Im Herbst nächsten Jahres tritt dann die Neuorganisation in Kraft, die die Einstellung von jährlich 850 Schiffsjungen vorsieht. Diese Jungen werden zunächst ein halbes Jahr an Land des in ein Kasernenschiff umzubauenden früheren Panzerschiffes „König Wilhelm" eingeschifft und kommen erst im folgenden Frühjahr, wenn die im Frühjahr 1907 eingestellten Schiffsjungen mit den Schulschiffen von den Auslandsreisen zurückgekehrt sind und ihre seemännische Ausbildung beendet haben, an Bord der eigentlichen Schulschiffe.

Daß der Bedarf an Schiffsjungen ohne Schwierigkeiten gedeckt wird, darf als sicher angesehen werden. Der Andrang war immer so stark, daß bei weitem nicht alle tauglichen Jungen angenommen werden konnten.

Als zukünftige Schulschiffe sind die fünf Kreuzer der „Freya"-Klasse anzusehen. „Freya" kommt, wie schon gesagt wurde, im Frühjahr 1907 in Dienst. „Viktoria Luise" und „Hertha" werden voraussichtlich 1908, „Hansa und „Vineta" 1909 für Schulschiffszwecke bereit sein. Die jetzt verwendeten Segelfregatten müssen solange benutzt werden, bis die Kreuzer ihren Dienst als Schulschiffe beginnen können.

Der letzte Tag beim Militär.

Es handelt sich in diesem Rechtsstreit besonders um die Feststellung der Beendigung der Dienstzeit. Der Kläger, ein früherer Unteroffizier L. vom Fußartillerie-Regiment in Metz, hatte sich bei einer Stuttgarter Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle während der Dienstzeit (in und außer Dienst) versichert. Nach Ablauf der Kapitulationszeit sollte die Versicherung erlöschen. Am 30. September 1904 war die Kapitulationszeit des Klägers abgelaufen. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober war Kläger ausgegangen und wollte in der fünften Morgenstunde die Kaserne auf einem kürzeren Wege erreichen, indem er dabei die Bahngleise zu überschreiten suchte. Mitten auf den Gleisen kam er zu Fall. Erst im Fallen sah er nach seiner Angabe einen Zug kommen. Er legte sich nun, wie er es als früherer Eisenbahnangestellter gewohnt war, zwischen die Gleise, um von dem Zug nicht erfaßt zu werden. L. wurde besinnungslos bei Anbruch des Morgens aufgefunden. Auf die Forderung der 7000 Mark betragenden Versicherungssumme wendet die Versicherungsgesellschaft einmal ein; daß der Unfall am Morgen des 1. Oktober erfolgt sei, die Versicherungsverpflichtung aber mit dem 30. September abgelaufen gewesen wäre, da zu dieser Zeit auch die Kapitulationszeit des Klägers abgelaufen war. Sodann macht sie geltend, daß nach ihren Bedingungen grobfahrlässiges Verhalten des Versicherten die Versicherung ausschließe.. Ein solches Verhalten liege aber in dem nächtlichen Ueberschreiten der Bahngleise.

Das Landgericht wie auch das Oberlandesgericht Kolmar erkannten den Anspruch des Klägers als berechtigt an. In den Gründen des Oberlandesgerichts ist dargelegt, daß es für den Ablauf der Dienstzeit dahingestellt bleiben könnte, ob Kläger zur Zeit des Unfalles noch zum aktiven Heer gehörte; jedenfalls sei anzunehmen, daß Kläger sich bis zur tatsächlichen Entlassung vom Heere versichern lassen wollte. Kläger sei bis zur Aushändigung des Militärpasses noch Bewohner der Kaserne gewesen und habe deshalb auch der Versicherung unterlegen. Aber auch eine grobe Fahrlässigkeit sei in der Handlung des Klägers nicht zu erblicken. Fahrlässig habe er allerdings gehandelt, als er in Nebel und Dunkel den Weg über den Fahrdamm nahm; jedoch könne ihm das nicht als grobe Fahrlässigkeit angerechnet werden, da er als früherer Eisenbahnangestellter mit den Eisenbahngefahren vertraut war, und sich zumuten konnte, ohne Unfall hinüberzukommen. Allerdings hätte er, als er sich hinlegte, um nicht erdrückt zu werden, darauf achten müssen, daß er die Füße nicht auf die Schienen legte; aber bei dem herrschenden Nebel und der Dunkelheit kann ihm das nicht als grobes Verschulden angerechnet werden. — Dieses Urteil hatte die Beklagte durch Revision angegriffen. Der 7. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte jedoch auf Zurückweisung der Revision.

* *

das Gefolge im Gardekorps-Saale des königlichen Schlosses.

Die Abreise des dänischen Königspaares erfolgte Dienstag kurz nach 1/2 12 Uhr nachts vom Stettiner Bahnhof in Berlin. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses gaben den Gästen das Geleit zum Bahnhof, wo noch viele andere versammelt waren. Punkt 1/2 12 Uhr stieg zunächst die Kaiserin mit der Königin zum Bahnsteig empor. Es folgte der Kaiser mit dem König, der preußische Husarenuniform trug. Nach einem kurzen, herzlichen Abschied vor dem königlichen Salonwagen nahmen die dänischen Majestäten im Wagen Platz. Unmittelbar darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Der Kaiser und die Kaiserin winkten dem Königspaar zu, bis der Zug in der Dunkelheit verschwunden war.

— **Die Anleihekredite des Reiches** beziffern sich auf 3633,8 Millionen Mark. Hiervon waren bis Ende September 1906 realisiert worden durch Begebung der früheren 4-, jetzt 3 1/2proz. Schuldverschreibungen 445,7 Millionen Mark, durch Begebung 3 1/2proz. Schuldverschreibungen 1418,7 Millionen Mark, durch die 3proz. Schuldverschreibungen 1569,8 Millionen Mark, durch Begebung von Schatzanweisungen 159 Millionen Mark, so daß zurzeit ein offener Kredit von 40,6 Millionen Mark vorhanden ist. Das gesamte Schuldkapital betrug am 1. Oktober 1906: 3 803 500 000 Mark, wovon auf die 3 1/2proz. Anleihe 1860 000 000 Mark, auf die 3proz. Anleihe 1 783 500 000 Mark und auf die 3 1/2proz. Schatzanweisungen 160 000 000 Mark fielen. Der Zinsfuß, zu dem die Reichskasse den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, berechnet sich für die frühere 4-, jetzt 3 1/2prozentige Reichsschuld auf 3,5337 Prozent, für die 3 1/2proz. auf 3,4784 Prozent und für die 3proz. Reichsschuld auf 3,4083 Prozent. Die tatsächliche Verzinsung des gesamten bis Ende September 1906 durch Begebung von Schuldverschreibungen realisierten Anleihebetrages stellt sich im Durchschnitt auf 3,4535 Prozent.

— **Die Ueberreichung der goldenen Jubiläumsdenkmünze** an den Kaiser durch den Verein deutscher Ingenieure ist jetzt erfolgt, und zwar durch den Vorsitzenden, Geheimrat Slaby, dessen Stellvertreter Baudirektor Taaks und Vereinsdirektor Geh. Baurat Petas. Der Kaiser bezeichnete, wie das Organ des Vereins meldet, diese Widmung als besondere Ehrung, über die er sehr erfreut sei. Die weitere Unterhaltung bei der Audienz erstreckte sich hauptsächlich auf die Dampfturbine, ihre Verwendung für Marinezwecke. Der Kaiser gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch bald die Gasturbine eine praktisch verwendbare Gestalt erhalten möchte, und sprach die sichere Erwartung aus, daß auch diese Leistung den Ingenieuren gelingen wird.

— **Dem bisherigen Legationssekretär** bei der königlichen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle, Legationsrat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, ist unter Verleihung des Kronenordens 3. Klasse die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt. Derselbe wird in Rom durch den früheren zweiten Sekretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Brüssel, Legationsrat Dr. von Bergen, ersetzt.

— **Die polnische Fraktion** hat infolge des Gerichtsbeschlusses, wonach Kinder wegen ihres renitenten Verhaltens im Schulunterricht der Fürsorgeerziehung überwiesen werden sollten, im Reichstage eine Interpellation an den Reichskanzler eingebracht. Die Interpellation ist von beiden freisinnigen Fraktionen und den Elsässern unterschrieben.

Das Zentrum hat sich der Interpellation nicht angeschlossen, bereitet vielmehr eine eigene abweichende Interpellation vor.

— **(Entzogene Weihnachtsgratifikationen.)** Wenig Verständnis für die bedrängte wirtschaftliche Lage eines großen Teils ihrer Beamtenschaft zeigt die königliche Eisenbahndirektion Essen, die durch eine Verfügung vom 8. November d. J. kurzerhand die Weihnachtsgratifition für alle Beamten aufhebt, die nicht eine besonders große Anzahl von Kindern besitzen. Angesichts der großen Steigerung aller Lebensmittelpreise hat dieser Erlaß natürlich bei allen davon Betroffenen eine um so größere Mißstimmung hervorgerufen, je bestimmter jeder Beamter mit dieser alle Jahre gewährten Gratifikation rechnete. Es ist gerade in diesem Jahre eine doppelt schwer empfundene Härte, eine große Anzahl von Beamten, die ebenso treu wie die anderen ihren Dienst versehen, von der Weihnachtsgratifikation auszuschließen.

— **(Sozialpolitischer Unterricht in der Kaserne.)** Im Bereiche der 21. und 25. (Großherzoglich Hessischen) Division ist der sozialpolitische Unterricht mit in den Ausbildungsgang der Rekruten und alten Leuten aufgenommen worden. Der kommandierende General v. Eichhorn hat, der N. M. Pol. Korr. zufolge, durch Offiziere einen „Ueberblick über die sozialreformatorische Gesetzgebung in Deutschland" ausarbeiten und drucken lassen, den er als „einen Leitfaden für den Unterricht" bezeichnet. Als Beilage ist ein Vortrag hinzugefügt, in dem gezeigt wird, wie die in dem Leitfaden gegebenen Tatsachen zur Belehrung der Leute verwendet werden können, um an ihnen das Falsche der sozialdemokratischen Theorien zu zeigen.

— **Zum Urteil gegen die Akwaleute,** das die langen Gefängnisstrafen des ersten Urteils gegen die „Haupträdelsführer" zwar ermäßigt, dafür die übrigen Angeklagten aber schärfer bestraft hat, wird gemeldet: Infolge drahtlichen Ersuchens des Kolonialdirektors Dernburg begab sich Rechtsanwalt Dr. Levi-Altona, der im Auftrag von Akwa, dem Sohne, die Sache der Akwaleute vertritt, nach Berlin, um mit Dernburg über Maßnahmen, betreffend Rechtsmittel gegen die über die Akwaleute gefällten Urteile zu beraten. Dernburg teilte dabei mit, daß bei der Kolonialabteilung nur das Urteil eingegangen ist, die Urteilsbegründung aber noch ausstehe.

— **(Deutscher Privat-Beamtenverein.)** Die anläßlich des 25jährigen Bestehens einberufene Jubiläumsversammlung des Deutschen Privat-Beamtenvereins wurde Samstag unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus ganz Deutschland durch die feierliche Pflanzung einer Jubiläumseiche eröffnet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats Schnetz-Magdeburg und Prokurist Brandt-Braunschweig wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, ebenso ist die Gewährung einer Jubiläumsgabe an die vom Verein unterstützten Waisen beschlossen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Oesterreichische Rüstungen in Dalmatien.)** Der „Voss. Ztg." wird aus Wien gemeldet: Wie aus hiesigen Generalstabskreisen verlautet, wird der nächste Garnisonwechsel im Frühjahr 1907 eine namhafte Vermehrung der in Dalmatien stehenden k. und k. Truppen und auch noch andere bedeutsame militärische Maßnahmen bringen. Vor allem sollen die dalmatischen Küstenstädte Sebenico und Ragusa in moderne Festungen umgewandelt werden. In Ragusa wird eine ganz neue Gebirgsbrigade (acht Bataillone) aufgestellt. Nach Sebenico, wohin erst im letzten Frühjahr drei Bataillone Infanterie verlegt wurden, kommt nun auch Festungsartillerie, die dem 2. und 3. Festungsartillerieregiment in Krakau und Przemysl in Galizien entnommen werden wird. Nach der Bocche di Cattaro werden weitere drei Bataillone dirigiert, obwohl die dortige Gebirgsbrigade bereits jetzt abnormal stark ist (neun Bataillone). Die schleunige Neuerbauung von Fortifikationen und militärischen Etablissements in Cattaro ist bereits im Zuge. Es ist das eine Folge davon, daß die in diesem Jahre aus Italien nach Montenegro gebrachten Positionsgeschütze am Lovtschenberge in Montenegro aufgestellt wurden, von wo ihre Projektile zwar die Stadt Cattaro keineswegs, aber die in nächster Nähe von Cattaro gelegenen Befestigungen von Teodo zu erreichen vermögen. Die Gesamtvermehrung der dalmatischen Garnisonen wird mindestens zehn Bataillone betragen. Außerdem wird in Dalmatien, wo bisher keine Feldartillerie und Gebirgsartillerie lag, schon im nächsten Halbjahre eine ganze Reihe neuer artilleristischer Formationen aufgestellt werden. Das 10. Armeekorpskommando wird von Przemysl nach Laibach in Krain verlegt werden. Für den Politiker besonders interessant ist die Tatsache, daß der größte Teil der nach Dalmatien kommandierten Truppen bisher an der russischen Grenze gestanden hat.

— **(Abhilfe für die Fleischnot.)** Die Neue Freie Presse meldet: Die Regierung hat ein an sie gerichtetes Gesuch um Gestattung der Einfuhr italienischer Rinder nach Oesterreich bewilligt. Es sind bereits 46 Stück in Wien eingetroffen, und diese Einfuhr wird sich jede Woche wiederholen. Man glaubt, daß die Regierung in der nächsten Zeit auch die Einfuhr größerer Quantitäten gestatten wird und daß jede Woche mehrere hundert Stück werden auf den Wiener Markt gebracht werden können. Das italienische Vieh hat eine sehr gute Mittelqualität und steht im Preise billiger als das österreichische Rind.

Frankreich.

— **(Der französische Kulturkampf.)** Die französische Geistlichkeit trifft Maßnahmen, die Kirchengüter vor der Beschlagnahme durch den Staat in Sicherheit zu bringen. Mehrere Bischöfe beauftragten die Kirchenverwaltungen ihrer Diözese, den Eingang aller Einnahmen für 1906 bis zum 11. Dezember zu bewerkstelligen und nach Abschluß der Rechnungen schriftliche Erklärungen zu unterzeichnen, durch welche sie sich verpflichten, das Vermögen der Pfarren dem Bischof oder dessen Vertreter zu übergeben und im Voraus gegen den Heimfall dieses Vermögens an irgend eine Vereinigung zu protestieren.

Serbien.

— **(Die Flucht vor dem Kronprinzen.)** Aus Belgrad wird gemeldet: Oberstleutnant Milan Davidovitsch ist von seinem Posten als erster Adjutant des Königs wegen des Benehmens des Kronprinzen zurückgetreten. Dagegen gelang es dem König, den Dr. Dinitsch, der gleichfalls sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte, zu bewegen, wenigstens sein Amt als Leibarzt des Königs beizubehalten, wenn er auch auf den Posten des Privatsekretärs des Königs nicht zurückkehren will.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Kamen,** 22. Nov. **(Verschiedenes.)** Die **Abnahme der Tageslänge** schreitet im Laufe dieses Monats um durchschnittlich 3 Minuten täglich fort, so daß sich der Tag bis zum Schlusse des Monats um etwa 1 1/2 Stunden verkürzt. Die Sonne, die jetzt zur Mittagszeit noch eine Höhe von 23 1/2 Grad erreicht, steigt dann nur noch 16 1/2 Grad hoch empor; zugleich spendet sie infolgedessen auch weniger Wärme. Um so höher steigt der Mond über unseren Gesichtskreis, namentlich zur Vollmondsperiode, in der er der Sonne genau gegenüber steht, also die ganze lange Nacht erhellt, die auf den kurzen Sonnentag folgt.

Der Bericht über den Stand der **ansteckenden Krankheiten** im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 30. September bis 3. November 1906 zeigt folgendes Bild: 1. Unterleibstyphus. Die Zahl der an Unterleibstyphus gemeldeten Erkrankungen betrug in diesem Monat (5 Wochen) im Ruhrkohlenbezirk 192; dazu kommen noch 11 Erkrankungen, bei denen vorläufig der Verdacht auf Typhus ausgesprochen ist. Diese Zahlen überschreiten noch diejenigen der beiden Vormonate (August 123 und September 170 einschl. der Verdachtsfälle.) Die größte Zahl der Erkrankungen weist in der Berichtszeit der Kreis Hörde mit 39 sicheren und 2 verdächtigen Erkrankungen auf; dabei ist zu bemerken, daß in den ersten Tagen des Monats aus der Gemeinde Hombruch allein nicht weniger als wie 29 Typhusfälle gemeldet wurden. Auf welche Ursache die Häufung des Typhus dort beruht, ist nicht bekannt geworden. Außerdem traten noch in folgenden Kreisen etwas zahlreichere Typhusfälle auf: Bochum Stadt 15, Bochum Land 9, Dortmund-Land 8 sichere, dazu 3 Verdachtsfälle, Gelsenkirchen-Stadt 17 und 4 Verdachtsfälle, Hattingen 13, Duisburg 12, Essen Stadt 11, Ruhrort Land 11 und Recklinghausen Land 14. Die größte Zahl der Meldungen an Typhus fällt in die erste Hälfte der Berichtszeit. — 2. Ruhr. Entsprechend der kälteren Jahreszeit zeigt die Ruhrkrankheit gegen den Vormonat eine wesentliche Abnahme; im ganzen wurden 25 Fälle gemeldet. Die einzelnen Erkrankungen verteilen sich auf die Kreise Bochum Stadt 9, Bochum Land 10, Dortmund Land und Gelsenkirchen Stadt je 1 und Duisburg und Recklinghausen Land je 2 Fälle. — 3. Scharlach. Die Zahl der gemeldeten Scharlachfälle betrug im ganzen nicht weniger als 719, gegen 406 im Vormonat. Besonders befallen waren Dortmund Stadt (96 Erkrankungen), Recklinghausen Land (68), Dortmund Land (65), Bochum Land (57), Hagen Land (44), Gelsenkirchen Land und Essen Land (je 35), Hagen Stadt (33), Herne und Essen Stadt (je 34 Fälle). — 4. Auch an Diphtherie war in der Berichtszeit die Erkrankungszahl besonders hoch. Während im vorigen Monat 289 Fälle gemeldet wurden, kamen jetzt, allerdings in 5 Wochen, 527 Fälle zur Meldung. Die höchsten Zahlen zeigen Hörde mit 49, Duisburg mit 43, Essen Land mit 46, Ruhrort Land mit 39, Essen Stadt und Dortmund Stadt mit je 36, Bochum Land mit 37 und Mülheim Stadt mit 35 Fällen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Kreise. — 5. Kindbettfieber. Es kamen 50 Fälle an Kindbettfieber zur amtlichen Meldung, davon entfallen allein auf Dortmund Land 10 Fälle. — 6. Todesfälle an Lungentuberkulose wurden diesmal im ganzen 165 gemeldet, davon je 14 in Bochum Stadt, Duisburg und Recklinghausen Land, 16 in Essen Stadt, 13 in Hagen Stadt, 11 in Bochum Land. — 7. Genickstarre. Die Zahl der Fälle an Genickstarre hat sich etwa auf der gleichen Höhe wie im Vormonat gehalten. Im Vormonat waren einschließlich der Verdachtsfälle 19, in diesem Monat einschl. der Verdachtsfälle 20 notiert, davon sind in diesem Monat 16 als sichere Genickstarrefälle angegeben. Vergleicht man lediglich die Zahl der sicher an Genickstarre gemeldeten Krankheitsfälle, so zeigt sogar der letzte Monat eine gewisse Zunahme. Es erscheint immerhin von Bedeutung mit Rücksicht auf die kommende Winterzeit, daß doch dieser letzte Monat, nicht wie man vielleicht hat erwarten können, eine weitere Abnahme der Genickstarreerkrankungen gebracht hat. Von den im Bezirk gemeldeten Fällen entfallen 4 auf den Kreis Duisburg, 3 auf den Landkreis Ruhrort (und zwar alle 3 auf den alten Herd Hamborn), 2 auf den Landkreis Bochum, 2 sichere und 2 Verdachtsfälle auf den Landkreis Recklinghausen. Der Landkreis Dortmund zeigt 1 sicheren und 2 Verdachtsfälle an und die Kreise Gelsenkirchen Stadt, Hagen Stadt, Herne, Essen Land je 1 sicherer Fall. — 8. Aus dem Kreise Mülheim Stadt wurde ein Pockenfall gemeldet.

In Ausführung des Beschlusses der Siebenerkommission und der Organisationsvorstände wegen der Sperrsysteme und des übermäßigen Ueberschichtenwesens in den deutschen Bergrevieren wurde eine **Eingabe an den Reichstag** gerichtet, in der zunächst die Antworten auf die Eingaben an das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe und an das Oberbergamt wiedergegeben werden und in der weiter der Reichstag, falls er sich der Ansicht anschließe, daß die derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen „keine Handhabe zum Einschreiten gegen die die Arbeiter schwer bedrückenden dauernden Sperren bieten",. gebeten wird, schleunigst gesetzliche Bestimmungen zu schaffen, wodurch ein solches dauerndes Sperrsystem verhindert und unter Strafe gestellt wird. Im zweiten Teile der Eingabe wird dem Reichstag gesetzliche Verhinderung des die Gesundheit ruinierenden Ueberschichtenwesens vorgeschlagen. Nicht nur, so sagt der Bericht, in den Bergrevieren mit 8 1/2stündiger oder 9stündiger Arbeitszeit werden, meist durch indirekten Zwang seitens der Werksbeamten, eine Unmasse von Ueber- und Nebenschichten verfahren, sondern sogar in den Bergrevieren, wo noch 10, 11 und sogar 12stündige Schichtzeit herrscht, ist dies der Fall. Es ist gar keine Seltenheit, daß auf verschiedenen Schächten monatlich statt 25 Schichten deren 36 bis 40 von vielen Arbeitern verfahren werden, ja es sind sogar schon bis 48 Schichten von einzelnen Arbeitern verfahren worden. — Mehrere abgehaltene Bergarbeiterkonferenzen im Saargebiet sprachen sich nahezu einstimmig gegen die von sozialistischen Agitatoren geplante Generalstreikbewegung im deutschen Bergbau aus.

(Gerichtsbehörden.) Nach der alle zwei Jahre im Justizministerium zusammengestellten Uebersicht der Gerichtsbehörden beträgt die Zahl der Gerichtseingesessenen in Preußen 34 369 718 Personen. Dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm fallen hiervon 3 590 673 Köpfe zu. Der neugeschaffene Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf, nachdem ein Teil des Bezirks Hamm abgezweigt ist, zählt 2 234 775 Seelen. Zum Bezirk Hamm gehören 8 Landgerichte und 102 Amtsgerichte. Das Oberlandesgericht Hamm ist besetzt mit 1 Präsidenten, 7 Senatspräsidenten und 39 Räten, 1 Oberstaatsanwalt, 1 Ersten Staatsanwalt und 1 Staatsanwalts-Rat. Die Zahl der Landgerichte der Monarchie beträgt 96, die Zahl der Amtsgerichte 1109.

?(**Dortmund,** 22. Nov. **(Verschiedenes.)** Der Oberkirchenrat hat im Falle Cäsar den **Protest** der Reinoldi-Gemeinde in Dortmund **abschlägig beschieden** und die Entscheidung des Konsistoriums zu Münster anerkannt. — Pfarrer Cäsar ist zum Mitglied der thüringischen Landessynode ernannt worden.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, sind es Familienverhältnisse, die den **Pfarrer Mohme** zu seinem plötzlichen Scheiden veranlaßt haben.

Wattenscheid, 21. Nov. **Auf Zeche Holland,** Schacht van Braam, geriet vormittags der 17jährige Bergmann Ehlert aus Günnigfeld zwischen zwei Förderwagen und wurde vollständig zermalmt.

?(**Herne,** 22. Nov. **Auf Zeche Friedrich der Große** geriet der Arbeiter Stanislaus Schlepka, der einen Wagen vom Rangierzuge abkoppeln wollte, zwischen die Puffer durch das schnelle Aufhalten eines Wagens aus der entgegengesetzten Richtung. Die Brust wurde ihm vollständig aufgerissen und der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war Familienvater.

?(**Altena,** 21. Nov. **(Dampfrohr geplatzt.)** In der Fabrik der Firma Stephan Heinr. Quincke sprang in der Nacht ein Dampfrohr der neu aufgestellten Lokomobile. Der Werkmeister Kegel und ein Monteur, der die Lokomobile aufstellte, wurden zum Teil verbrüht.

* **Münster,** 20. Nov. **Folgender dreister Schwindel,** der sich hier ereignete, möge Geschäftsleuten anderer Städte zur Warnung dienen. Ein junger, vornehm gekleideter und gewandt auftretender Herr mietete sich zwei elegant eingerichtete Zimmer. Einige Stunden später erscheint er in einem Juwelierladen, um für seine kranke Schwester eine goldene Uhr nebst Kette zu kaufen. Seiner Bitte, ihm mit einer Auswahlsendung zur Wohnung zu folgen, entspricht der Geschäftsinhaber gern. Man langt zu Hause an, läßt den Juwelier im Zimmer warten, während der Gauner sich in einen Nebenraum begibt, angeblich, um die Uhren seiner ans Krankenlager gefesselten Schwester zu zeigen. Die Zeit verrinnt, mißtrauisch öffnet der Juwelier das Schlafgemach und sieht weder „Herr" noch Uhren. Der Schwindler hatte sich aus dem Staube gemacht und noch obendrein die beiden zum Korridor führenden Türen von außen verschlossen, so daß der Juwelier gefangen saß.

* **Enniger,** 22. Nov. **Von einem schweren Schicksalsschlage** wurde am Freitag nachmittag die Familie Gastwirt Koch von hier betroffen. Der 9jährige Sohn Adolf geriet auf dem Wege von der Schule nach Hause unter ein beladenes Fuhrwerk und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod den hoffnungsvollen Jungen sofort traf. Die Räder waren dem Kinde quer über den Körper gegangen.

? (**Essen,** 22. Nov. **(Tot aufgefunden.)** In Essen-West, auf dem Bahnkörper der Rheinischen-Bahn, wurde Dienstag morgen die Leiche eines 29jährigen Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt.

?(**Elberfeld,** 21. Nov. **(Millionen-Anleihe.)** Die Stadt Elberfeld beabsichtigt, eine Anleihe von 21 Millionen Mark aufzunehmen für Straßen- und Schulneubauten. Erst vor kurzem hat die Stadt ein Darlehn von 5 Millionen Mark für Kanalisations- und Kläranlagen aufgenommen.

Elberfeld, 21. Nov. **Einen Mordversuch** beging Sonntag abend der Schreiner Hilden aus Düsseldorf. Hilden war von Düsseldorf hierher gekommen, um sich mit seiner Braut auszusöhnen, diese wies die Annäherungsversuche jedoch zurück. Als Hilden das Mädchen nun am Nachmittag auf der neuen Kaiserstraße in der Begleitung eines andern Mannes traf, schoß er 4 Revolverschüsse auf das Paar ab. Dann schoß er noch auf einen Passanten, der den Vorgang beobachtete und ihn festnehmen wollte. Alle Schüsse gingen fehl. Der Täter wurde verhaftet.

?(**Köln**, 22. Nov. **(Erhebliche Diebstähle an Baumaterialien.)** Bei dem Bau des großen Vorratssammelkanals, der das ganze linksrheinische Köln umfassen soll, sind erhebliche Diebstähle an Baumaterialien zum Nachteil der Stadt Köln ausgeführt worden. Fuhrunternehmer, die den Zementtransport vom Bahnhof nach den Baustellen übernommen hatten, verkauften das Material waggonweise an Private. Stadtbauaufseher, welche den Spitzbuben Hilfe geleistet hatten, sind sofort aus den städtischen Diensten entlassen worden. Eine Anzahl Fuhrunternehmer, Bauunternehmer, sowie Baumaterialienhändler sind in die Skandalaffäre verwickelt.

„—" **Saarbrücken**, 22. Nov. **(Von seinen Spielkameraden erschossen.)** In dem Orte Gersweiler war ein Knabe im Walde erschossen aufgefunden worden, und seine Spielgefährten gaben an, daß ein Wilderer ihn getötet habe. Nun stellt sich heraus, daß die Jungen mit einer Pistole gespielt und ihren Kameraden erschossen haben. Aus Furcht vor Strafe erfanden sie das Märchen vom Wilddieb; jetzt haben sie ein Geständnis abgelegt.

„—" **Saarbrücken**, 20. Nov. **In der Kantinenwirtschaft** der Italiener ist der Kantinenwirt Bellom im Streit erstochen, ein anderer Italiener lebensgefährlich verletzt worden. Der Täter ist flüchtig.

?(**Aachen**, 22. Nov. **Von der Transmission erfaßt.** In den Rheinischen Nadelfabriken in der Rütscherstraße wurde ein 18jähriger Arbeiter von der Transmission erfaßt und mehrmals rundgeschleudert. Schwer verletzt fiel er zu Boden; beide Arme wurden ihm verstümmelt, einer so arg, daß er im Krankenhause bis zur Schulter abgenommen werden mußte. Auch erlitt der Verunglückte innere Verletzungen; es ist sehr fraglich, ob er am Leben erhalten werden kann.

Wiesbaden, 21. Nov. **Zwei Tage lang** hat ein bayerisches Dienstmädchen bei einer Herrschaft im Südviertel tot in seiner Kammer gelegen, ohne daß man es wußte. Das Mädchen wurde zwar „vermißt"; das war aber auch alles. Es hatte sich mit Lysol vergiftet, wie man annimmt, aus Liebeskummer.

Der Liebesroman der Otero.

Zu der bereits gemeldeten Eheschließung der schönen Otero mit dem amerikanischen Seidenindustriellen Mister Wey wird uns aus Paris geschrieben: Frau Otero ist glücklich und selig. Jedem, der es wissen will, erzählt sie, daß ihr Gatte sie anbetet und vergöttert. In einer besonderen zärtlichen Stimmung hat sie einen Mitarbeiter des Journals den ganzen, romantischen Roman ihrer großen Liebe erzählt. Und sie sagte:

Seit vier Jahren hat mich Mister Wey in meiner himmlischen Kunst bewundert. Aber er war schüchtern und zurückhaltend und wagte es nicht, mir seine Treue und seine Reichtümer zu Füßen zu legen. Da überwand er eines Tages seine Bangigkeit. Er getraute sich, mir kostbare Brillanten zu schicken. Ich trug sie. Ich trug sie für ihn, und als er mich dann besuchte, da war das Eis gebrochen. Er war ganz bleich und zitterte und fragte: „Was darf ich tun? Darf ich Ihnen einen Eheantrag für die Ewigkeit machen?"

„O, nein," erwiderte ich, „ich taug' nicht für die Ehe." Er drängte und bettelte trotzdem, und endlich gab ich nach. Ich beichtete meinem zukünftigen Gatten alle dunklen Punkte meiner Vergangenheit. Er war wie ein Traumwandler und beteuerte, daß er mich trotz allem und allem an den Altar führen wolle. Ich gestand ihm, ich hätte mein niedliches Landhäuschen noch nicht bezahlt, und er bezahlte es. Ich teilte ihm mit, daß ich eine Schwester verheiraten müßte, und er ließ ihr eine fürstliche Ausstattung im Louvre herstellen. Ich sagte scherzend, daß ich viele Brillanten und wenig Geld besäße, und er überraschte mich mit einem notariellen Schriftstück, darinnen ich zur Mitherrscherin seiner Millionen eingesetzt wurde."

In der Tat, es war eine große, heilige Liebe, die uns zusammenführte," fuhr die Otero fort. „Erst konnte ich mich gar nicht an seine Art gewöhnen, an seine kurzen und kernigen Amerikanermanieren, an sein glatt gescheiteltes, rötliches Haar, an seine Athletenmuskeln, mit denen er mich fast zerdrückte, wenn er zärtlich war und anschmiegsam gleich einem Knaben." Bei diesen Worten feuchteten sich die Augen der schönen Otero, jene märchenhaften, wie geschliffener Stein schimmernden Augen, in die eine Welt entzückt geblickt hat. Sie faltete die Hände, hielt einen Moment mit ihrer Rede ein und sprach dann leise und getragen von stiller Seligkeit:

„Seitdem ich meinen Namen unter den Ehekontrakt gesetzt habe, fühle ich mich wie umgewandelt. Ich bin mir bewußt, einen Schritt von gewaltiger Bedeutung getan zu haben. Und doch, und doch — —"; eine verhaltene Melancholie klang aus ihrer Stimme. „Ob seine Liebe und seine Unterwürfigkeit ewig dauern werden? Er will, daß ich mein Leben ändern soll. Aber das wird nur ein sehr großes Opfer sein. Schadet nichts, schadet nichts!" rief sie und sprang auf. „Ich opfere mich ja für ihn, den ich als meinen obersten Fürsten und König erkannt habe. Solches Opfer ist nur Glück und Trost und Jubel und Zufriedenheit!" Und sie lachte — ein überglückliches, silberhelles Kinderlachen.

Vermischtes.

— **Das Kriegsgericht** des zweiten Geschwaders in Kiel verurteilte den Matrosen Weber vom Linienschiff „Preußen" wegen des Diebstahls von zwei kostbaren Ringen des Prinzen Adalbert zu drei Monaten Gefängnis und zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Nur ein Ring ist wiedergefunden worden.

— **Kaiser Karls Grabgewänder.** Die am 17. Juli dem Kaiser Karl-Schreine im Aachener Münster entnommenen kostbaren Gewänder, die die Gebeine Karls des Großen bedeckten, und die zu Studienzwecken nach Berlin gebracht wurden und dort auch dem Kaiser vorgelegt worden waren, sind in feierlicher Weise wieder in den Schrank zurückgelegt worden.

— **Die Republik** San Marino ist das Opfer eines Hochstaplers geworden. Seit Wochen hielt sich dort ein Mann auf, der sich als Vertreter Pierpont Morgans ausgab und versprach, die Finanzen der Republik zu verbessern, wenn Morgan der Herzogstitel gegeben würde. Dafür wolle Morgan eine Lotterie mit einem Gewinn von 3 Millionen Lire arrangieren. Für sich verlangte er sofort einen hohen Orden und den Titel Generalkonsul der Republik für die Vereinigten Staaten. Dann wolle er zu Morgan reisen und die Sache perfekt machen. Die Kapitani der Republik ließen sich täuschen und vergaßen in ihrer Herzensfreude, Erkundigungen einzuziehen. Erst kürzlich holten sie das Versäumte nach. Der Hochstapler erfuhr davon und verduftete.

— **Enrico Caruso,** der berühmte italienische Sänger, ist in Newyork verhaftet worden, weil er sich an einer Frau vergangen haben soll. Zu seinem Glücke gab die Frau einen falschen Namen an, so daß der Fall nicht weiter verfolgt werden konnte. Jedoch sagten verschiedene Polizisten aus, daß gegen Caruso schon öfter wegen derartiger Vergehen Anzeige erstattet worden sei.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Reichstagstypen.



Skizzen von der Eröffnung des Reichstages bringt unser Bild unseren Lesern. Der Reichskanzler in alter, geistiger und körperlicher Frische, in seiner charakteristischen Stellung, die linke Hand in der Hosentasche, in der Rechten den Bleistift, der taktmäßig und bei den Pointen der Rede mit hörbarem Ruck auf die Mappe herniederstößt. Bassermann, der nationalliberale Abgeordnete und Vater der großen Interpellation, wie immer geschniegelt und gebügelt, frisch und elastisch, wenngleich man auch bei ihm schon sieht, daß das zunehmende Lebensalter seine Krähenfüße zu zeichnen beginnt. Der Zentrumsvertreter Reichsgerichtsrat Dr. Spahn ist noch immer der Typ der vollendeten Ruhe, seine überlegene Gelehrtenphysiognomie verleugnet sich nie und selbst in den Momenten der Erregung bleibt er sich selber gleich, höchstens daß seine Stimme etwas Diskantartiges erhält und eine Hand sich hebt. Graf Limberg-Stirum, ein alter Recke mit einem Stiernacken, verkörpert das Feudalsystem schon durch die Figur. Ein schneidiger Kämpfer, der keine Kampfgenossen liebt, und dem Ding auch immer gern die rechten Namen leiht. Er steht mit Vorliebe auf dem linken Treppenabsatz der Rednertribüne, das Antlitz der äußersten Linken zugewandt, die Rechte an den Klemmer, dessen bedauernswerte Schnur alle Zuckungen zu ertragen hat, welchen das leicht erregbare Temperament des alten Herrn ausgesetzt ist. Den Beschluß unserer Zusammenstellung macht der süddeutsche Sozialdemokrat v. Vollmar, der Typ eines echten Bayern. Er verleugnet weder in Haltung noch in Kleidung den alten Offizier und manches Bedauern wird laut, wenn man ihn schwerfällig sich durch den Saal bewegen sieht, die Folge der tückischen Kugel, die ihm 1870 den Fuß zerschmetterte. Das sind die Hauptkämpfer der großen ersten Interpellation im Reichstage, womit die Tagung eröffnet wurde.



Für
ein Zehnpfennigstück
erhält man
ein
1/4 Pfund-Paket
Kathreiners Malzkaffee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Kathreiner", schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pfg.-Pakete, also lassen Sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß Sie auch den echten „Kathreiner" bekommen, es gibt nämlich viele minderwertige Nachahmungen! 1190

Zu vermieten, **Westfstr. 46,**
eine schöne Wohnung
(4 Zimmer, 1 Mansardenzimmer und Zubehör.)
Ferner zu vermieten: **Bahnhofstr. 40,**
eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör.
Näheres bei:
1215 **J. W. Bungbardt,**
Gasthof „zum Reichsadler."

Hypotheken-Kapital
zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschüsse) besorgt billigst bei hoher Beleihung !130
A. Dünker in Kamen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und reinen, blendend schönen **Teint.** !827
á St. 50 Pf. bei: **Heinr. Jacobi.**

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Mag.-, Zahnschmerz, Husten Erkältungen jed. Art gebr. man stets „Flucol" 100% Eucalyptus-Oel Flasche 2 u. 1 Mk.
Die Wirkung ist grossartig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 5 Uhr unsern lieben Vater, Grossvater Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kötter Diedrich Nüsken

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lerche, Overberge, Bergkamen und **Dortmund,** den 21. November 1906.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. ;1225

Rheumatis-
u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. **Marie Grünauer, München,** Pilgersheimerstr. 2/2. m 691

Au- tomat. Zuchtgeräte; tragb. Geflügelhäuser; Brutöfen; Zuchtgeflügel (Dauerleger); Bruteier 2c. Katalog kostenlos. h4264
Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren! 396

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Geländevertiefung, welche sich auf dem an der Lünener Chaussee gelegenen Grundstücke Flur 23, Parz. Nr. 508/449 befindet, den Einwohnern Kamens als **Schuttabladeplatz** unentgeltlich zur Verfügung steht.

Der Schlüssel zu dem Einfahrtstor kann auf dem Polizeibureau gegen Quittung in Empfang genommen werden. Ein zweiter Schlüssel befindet sich außerdem in der Wohnung des Arbeiters Funke, Westenfeldmark Nr. 37.

Kamen, den 17. November 1906.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Total-Ausverkauf

wegen

gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts.

Da mein **ganzes Warenlager** in aller Kürze geräumt sein muß, so verkaufe ich zu

ganz beispiellos billigen Preisen.

Von Freitag den 23. verkaufe ich sämtliche Artikel **zu u. unter Einkaufspreis.**

Besonders günstige Gelegenheit für

Weihnachtseinkäufe u. Wiederverkäufer.

Kamen Else Rohmann.

Krankenkasse Vereinigte Gesellenlade.
KAMEN.

Montag den 26. Novbr., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal des Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der revidierten Statuten.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Verschiedenes.

1226? **Der Vorstand.**

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu u. gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Alleinvertrieb der Klavierspielapparate **Pianola** und **Aeriola.**

Barmen
Neuerweg 40
Filialen in Köln u. Düsseldorf.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

i1025 6866

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

466 3123

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Dortmund, Ostenhellweg 36—38.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernruf 281, 282, 283, 1097, 3005.

Grundkapital 5 Mill. Mk. Reserven 400 000 Mk.

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und verzinst Spareinlagen:

bei vierteljährlicher Kündigung mit 4 ¼ % p. a.
„ halbjährlicher „ „ 4 ½ „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr. Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. an

Zinsen 4% p. a.

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte halten wir uns bestens empfohlen. !1209

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

koulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Westfstraße 21.

Weihnachts-Aufträge

auf Vergrösserungen nach jedem Bilde in allen Ausführungen baldigst erbeten.

Besser und billiger

als wie die von Kolporteuren und sonstigen Personen angebotenen sog. Kreidezeichnungen.

Die letzten 4 Sonntage vor Weihnachten den ganzen Tag geöffnet.

Ernst Brass, Photograph,
1204 **Kamen, Bahnhofstr. 49.**

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

1026

Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

h 5790

Kisten jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten, fertig und in Teilen, Holzwolle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig **C. J. Becker, Köln-Nippes.** Dampfsäge- und Kistenfabrik. h6020

Teppiche

jeder Art und Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit.

Färberei Galluschke,
Westfstr. 88, Waschanstalt. i6

Zwangsversteigerung.

Freitag, 23. Nov. ds. Js., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich beim Wirt **Hamer** zu **Heeren:**

1 Fahrrad, 1 Klavier und 1 ca. 2 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen, 22. Novbr. 1906.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Stellung

als Rechnungsführer, Amtssekretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 Jahren nach zweimonatlicher gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig. Auskunft und Lehrplan frei. 1227

B. Schmidt, Direktor der landwirtschaftlichen **Beamten-Schule** zu **Priebus** in Schlesien, Kreis **Sagan.**

Ia. gebrannte

Kaffee's

empfiehlt

J. Brombach,
Kamen.

Druck u. Verlag von C. Mau in Kamen

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 140. **Donnerstag den 22. November 1906.** **34. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Der Kaiser als Optimist.

Die „Münch. Neuest. Nachr." veröffentlichen eine Unterredung, die der Kaiser anläßlich seines Besuches in München mit dem Dichter Ganghofer gehabt hat. Danach hat sich der Monarch wiederholt als Optimist aus tiefster Ueberzeugung ausgesprochen. Als seinen Grundsatz bezeichnete Kaiser Wilhelm einen Ausspruch, den Ganghofer in einem seiner Werke gemacht hat und der, wie folgt, lautet: „Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist."

Diesen Grundsatz, sagte der Kaiser, habe er von jeher trotz mancher schlimmer Erfahrungen, die Menschen machen. Man komme doch mit einem gesunden Stück Optimismus, mit einer vertrauensvolleren Lebensanschauung sowohl im eigenen Leben als auch bei den Berufsarbeiten viel weiter, als wenn man alle Dinge mit pessimistischen Augen anschaue, und in der Politik sei das auch nicht anders. Das deutsche Volk habe doch eine Zukunft, und da ist es ein Wort, das ihn immer dränge so oft er es höre, das sei das Wort: Reichsverdrossenheit. „Ich arbeite ja auch unverdrossen und glaube, daß ich dabei doch vorwärts komme."

Im Anschluß an diese Worte schilderte der Kaiser die Art und Weise, wie er zu arbeiten pflege, und wie ihn oft die Fülle und schwere Pflicht der Arbeiten ermüde. Daraus komme das Bedürfnis, auszuspannen und wieder ein neues Stück Welt zu sehen. Er wüßte, daß man ihn den Reisekaiser nenne. Das habe er aber immer nur von der heiteren Seite aufgenommen und sich dadurch die Freude an der Welt nicht beeinträchtigen lassen. Reisen machen auch innerhalb der eigenen Heimat Freude; er glaube, daß durch sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch verstärkt wird. und fügte hinzu: Viele Deutsche wissen gar nicht, wie schön unsere Heimat ist, und wie viel es da zu sehen gibt. Ich freue mich immer, wenn ich ein neues Stück deutsches Land kennen lerne." Er sprach dann mit Bedauern, daß zu seinen Reisen immer ein so großer Apparat nötig sei: „Fast möchte ich mich am liebsten in ein Automobil setzen und ein paar Tage flott hinausfahren, zufrieden und arbeitsfroh wieder nach Hause kommen. Solche Erfrischung hat man gerade in meinem ernsten Beruf sehr nötig, wenn man gegen viele Mißverständnisse zu kämpfen hat, denn man ist da immer in einer undankbaren Lage, weil man uns keine Selbstständigkeit zubilligt. Gelingt mir etwas, so fragt alle Welt: „Wer hat ihm das geraten?" und mißlingt mir etwas, so heißt es: „Er hat es nicht verstanden." Bei Dingen, die man bei anderen Fürsten als selbstverständlich betrachtet, fragt man bei mir immer: „Warum?" und die einzige Antwort kann doch nur sein: „Weil ich für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk das Gute will." „Manchmal erfährt man ja auch viel Gutes, und zwar," fügte der Kaiser hinzu, „am meisten auf meinen Reisen, die man mir so zum Vorwurf macht."

Die Aeußerungen, die der Kaiser hier gemacht hat, sind psychologisch sehr interessant. Nicht einer Meinung mit dem Kaiser wird die Mehrheit wohl sein, bezüglich der Wichtigkeit des Reisens und der Ansicht des Monarchen, er erfahre bei dieser Gelegenheit das beste und meiste. Auf seinen Reisen sieht der Kaiser die Menschen nie so, wie sie sind, sondern es handelt sich da um fein vorbereitete festliche Veranstaltungen, bei denen alles und jedes, von dem Hurrah der Spalier bildenden Menge bis auf die Begrüßungsrede im vornherein sorgfältig festgesetzt ist. Wie es hinter den Kulissen aussieht, das erfährt der Kaiser auf seinen offiziellen Reisen niemals.

Deutschland.

— **Der Kaiser** trifft heute Donnerstag den 22. d. M., im Sonderzug in Kiel ein und wird bis Dienstag, 27., Aufenthalt nehmen. Am 23. findet in seiner Gegenwart die Vereidigung der Rekruten statt; am 27. wird Prinz Sigismund, der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, als Leutnant in das erste Garde-Regiment zu Fuß eingereiht und gleichzeitig a la suite der Marine gestellt werden. In der Zwischenzeit werden verschiedene Besichtigungen vorgenommen werden. Am 28. November trifft der Monarch, wie in der „Post" mitgeteilt wird, zum Jagdbesuche beim Herzog von Ratibor in Schloß Rauden in Oberschlesien ein. Von Rauden begibt sich der Kaiser zu einem weiteren Jagdaufenthalt zum Herzog von Ujest nach Slawentzitz. Auf der Reise nach dorthin ist ein kurzer Besuch der Prinzessin von Thurn und Taxis in Kieferstädtel in Aussicht genommen. An den oberschlesischen Kaiserbesuch schließt sich in der ersten Dezemberwoche ein mehrtägiger Jagdaufenthalt des Monarchen beim Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg. Ob der Kaiser an den für den 4. Dezember festgesetzten Tauffeierlichkeiten in Darmstadt persönlich teilnehmen wird, ist noch unbestimmt. — Am 8. Dezember wird sich der Kaiser zu einem mehrtägigen Jagdbesuche nach Klitschdorf, dem Besitz des Fürsten Solms-Baruth, begeben.

— **Für die deutsch-französischen Beziehungen** nicht ohne Interesse ist ein Interview, das der bisherige Korrespondent des „B. T." in Paris, Theodor Wolf, mit den Ministern Clemenceau und Pichon am 13. d. M. hatte. Clemenceau erklärte die Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen mit der Haltung der deutschen Presse in der Marokkoaffäre nach dem Sturz Delcassees. Dadurch habe Deutschland all das Terrain verloren, das es in den Jahren vorher in Frankreich gewonnen. Clemenceau versicherte dann entschieden, er treibe keine Kriegspolitik. Der Minister des Auswärtigen Pichon sprach sich gleichfalls für die Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland aus. Er sagte u. a.: „Unsere Ententen und unsere Freundschaftsbündnisse sind gegen niemanden gerichtet, sie haben keine Spitze gegen Deutschland. Wir wünschen, daß unsere Beziehungen zu Deutschland sich bessern, und wir werden unsern Wunsch in die Praxis übersetzen.

— **(Zur Linderung der Fleischnot.)** Der Ausschuß des Landeseisenbahnrates hat in seiner letzthin in Berlin abgehaltenen Sitzung die Regierungsvorlage über Maßnahmen gegen die Fleischteuerung beraten. Es wurde beschlossen, dem Landeseisenbahnrat die Annahme der Regierungsvorlage zu empfehlen, die eine Ermäßigung der Stückguttarife für frisches Fleisch vorsieht, darüber hinaus aber auch die Ermäßigung der Wagenladungstarife für frisches Fleisch sowie der Tarife für frische Seefische vorzuschlagen.

— **Aus Anlaß** des polnischen Schulstreiks schweben, nach einer Meldung aus Posen, gegenwärtig bei den Landgerichten zu Posen, Lissa, Ostrowo, Bromberg, und Gnesen gegen 160 Strafprozesse, die mit dem polnischen Schulstreik zusammenhängen. Auch in der Provinz Posen wird jetzt, wie in Schlesien, den Vätern angedroht, es würden ihnen ihre Kinder fortgenommen und in Fürsorgeerziehung gegeben werden, falls sie den Kindern ferner verbieten, an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen. — Die Bromberger Regierung ordnete die sofortige Enthebung des Stadtverordneten Rozdzynski in Usch von seinem Amte als Mitglied der städtischen Schuldeputation an, weil er seinen Kindern untersagte, beim Religionsunterricht in deutscher Sprache zu antworten. Wie übrigens die „Schles. Ztg." aus Zabrze erfährt, haben der Kolporteur Piecha und der Laternenanzünder Sich in Zabrze, denen durch Gerichtsbeschluß die Sorge für ihre Kinder entzogen worden war, weil sie ihren Kindern verboten hatten, in dem Religionsunterricht deutsch zu antworten, nunmehr das Verbot zurückgenommen und die Kinder angewiesen, weiter wie früher an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen.

— **(Anita Augspurg vor Gericht.)** Die bekannte Frauenrechtlerin Fräulein Dr. Anita Augspurg steht vor dem Hamburger Landgericht unter der Anklage, die Hamburger Polizeibehörde beleidigt zu haben.

Am 17. Januar d. J., dem sogenannten „roten" Mittwoch, hatten am Nachmittag die Hamburger Arbeiter große Demonstrationsversammlungen gegen die Verkümmerung des Wahlrechts abgehalten. Die Arbeitermassen zogen nach Schluß der Versammlung vor das Rathaus, in dem die Hamburger Bürgerschaft die Beratungen über das neue Wahlgesetz begann. Dabei kam es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten; später entwickelten sich die schlimmen Radau- und Plünderungsszenen des Mobs in der Straße Schopenstehl und Umgebung. Die Polizeibeamten machten von der blanken Waffe Gebrauch, berittene Schutzleute machten regelrechte Attacken gegen den aufrührerischen Pöbel. Auch mancher Unbeteiligte machte dabei mit dem Polizeisäbel unliebsame Bekanntschaft. Die in Berlin wohnende Angeklagte war am „roten" Mittwoch in Hamburg und befand sich abends in der Menschenmenge. Dabei geriet sie mit der Polizei in Konflikt. Die temperamentvolle Dame, die sich durch das Vorgehen der Beamten verletzt fühlte, verlieh ihrer Entrüstung in lauten, energischen Worten Ausdruck, was ihr eine Sistierung eintrug. Am anderen Tage schrieb sie ein Eingesandt für den Generalanzeiger, das die Redaktion mit einigen abschwächenden Randglossen versah und dann abdruckte. Wegen der wörtlichen Beleidigung am Abend des 17. Januar und wegen des Artikels ist gegen Fräulein Dr. Augspurg Anklage erhoben.

Die Angeklagte, die durch Rechtsanwalt Dr. Gensler aus München verteidigt wird, erklärte in der Verhandlung, sie wolle den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten und habe zu dem Zwecke mehr als 40 Zeugen laden lassen.

Ausland.

Russland.

— **Gegen die polnischen Revolutionäre** scheint ein erfolgreicher Schlag geführt worden zu sein. Aus Warschau wird berichtet, daß am Montag 22 Personen, die an dem Ueberfall auf einen Postzug bei der Station Rogowo teilgenommen haben, verhaftet worden sind, darunter zwei Leiter des Ueberfalles. Nach den vorgenommenen Feststellungen ist der Ueberfall von Warschauer und Lodzer Mitgliedern der polnischen Sozialistenpartei ins Werk gesetzt worden. Festgenommen wurden ferner noch sieben Teilnehmer an dem nicht zur Ausführung gelangten Anschlag auf einen Postzug auf der Station Zamoicka der Petersburg—Warschauer Bahn. Bei den Verhafteten wurden zehn Bomben gefunden. Ferner ergriff die Polizei einen Mann, der im August auf den Obersten Grafen Steenbock einen Mordversuch gemacht hatte und endlich zwei Mörder des Obersten Jakowlew. Eine Versammlung des jüdisch-revolutionären „Bund" und der polnischen Sozialistenpartei wurde aufgelöst und die Teilnehmer wurden verhaftet.

— **Die Untaten** der Terroristen sind wieder um einen krassen Fall bereichert worden. Am Sonnabend abend wurde in Poltawa von unbekannten Mördern der Garnisonchef General Polkownikow und ein zufällig auf der Straße befindlicher Soldat erschossen.

England.

— **(Ferreiras Ende.)** Der überraschende Burenputsch, der vor wenigen Tagen eine weit über die Grenzen des Kaplandes und Großbritanniens hinausgehende, höchst alarmierende Wirkung hervorgerufen hatte, ist kläglich gescheitert. Ein Telegramm aus Kapstadt meldet in bündigster Kürze, daß Ferreira und seine Genossen gefangen genommen worden sind. — Man hat also die ganze Rebellenschar, die kaum über ihre ursprüngliche Zahl hinausgewachsen war, in der Schlinge. Die Burenbevölkerung hat jedenfalls bei dieser Gelegenheit den Beweis geliefert, daß an ihrer Loyalität den Engländern gegenüber nicht gezweifelt werden kann.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Kamen,** 22. Nov. **Die siebente allgemeine Viehzählung** im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Um aber schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zur Zeit wenigstens in dem größten Bundesstaate vorhandene Viehbestand dem Bedürfnisse der Bevölkerung genügt, hat sich die Preußische Staatsregierung veranlaßt gesehen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung beschränkten Umfanges anzuordnen. Gezählt werden folgende Viehgattungen: 1. die Pferde, und zwar die unter und über 3 Jahre alten; 2. das Rindvieh bei Unterscheidung der unter $^1/_2$ Jahre alten Kälber, des $^1/_2$ bis 1 Jahr sowie des 1 bis 2 Jahre alten Jungviehes und der 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere, Ochsen, einer-, der Kühe, Färsen und Kalbinnen andererseits; 3. die Schafe, und zwar gesondert die unter 1 Jahr alten und älteren, und 4. die Schweine, bei denen folgende Gruppen gebildet werden: unter $^1/_2$ Jahre alte, $^1/_2$ bis 1 Jahr alte und 1 Jahr alte und ältere. Alle übrigen Viehgattungen, die bei früheren Viehzählungen ermittelt wurden, wie Maultiere, Maulesel und Esel, Ziegen, das Federvieh und die Bienenstöcke, bleiben diesmal unberücksichtigt. Zu den Fragen nach dem Viehstande tritt nur noch die nach der Zahl der auf einem Gehöfte befindlichen viehbesitzenden Haushaltungen. Im übrigen ist noch besonders darauf zu sehen, daß zerstreut vorkommende Viehstücke in städtischen Haushaltungen, in Häfen, auf Schiffen, Pferde in Bergwerken usw. sowie etwa noch im Freien auf Weide befindliches Vieh nicht übergangen werden. Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Vor allem ist Selbstzählung, d. h. die eigene Ausfüllung der Zählkarten durch die Hausbesitzer, Eigentümer, Pächter und Verwalter wünschenswert. Ferner aber bedarf es einer möglichst großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß sich wie in früheren Jahren so auch diesmal genügend Männer finden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten. Die in den Zählkarten enthaltenen Angaben dienen lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken; daß sie überhaupt nicht geeignet sind, die letzteren zu verfolgen, geht schon daraus hervor, daß aus den Zählkarten nur der Viehstand eines Gehöftes in seiner Gesamtheit, nicht aber der des einzelnen Viehbesitzers entnommen werden kann.

Dortmund, 20. Nov. **(Verschiedenes.)** Bei den abgeschlossenen **Wahlen** zur Ortskrankenkasse siegte infolge geringer Wahlbeteiligung der christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratische Liste mit großer Majorität.

Der seit mehreren Jahren in einem hiesigen Hotel bedienstete 41jährige Josef Eder kam gestern nachmittag infolge eines Fehltritts zu Fall und **stürzte eine Treppe hinunter.** Er erlitt derartige Verletzungen, daß er starb.

In der Nacht erhielt in der 1. Kampstraße ein unbekannter Mann im Verlauf einer **Streitigkeit** eine derartige Verletzung, daß er bis jetzt besinnungslos darniederliegt. Ein zweiter, der Brauer Heinrich Bergmeier, wurde ebenfalls schwer verletzt.

* **Langendreer,** 19. Nov. **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich auf der Zeche Bruchstraße. Der 20jährige Schlepper Ladowsky stürzte ca. 80 Meter in den Bremsberg, wo er schwerverletzt aufgefunden wurde. Die Verletzungen sind schwerer Art, der Kopf war dem L. vollständig zerschlagen, auch zog er sich einen schweren Beinbruch zu, so daß ihm die Beinknochen durch die Hose gedrungen waren. Nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde der Schwerverletzte mittelst Krankenwagen nach dem Bergmannsheil in Bochum überführt

Herne, 20. Nov. **(Die Mörder des Gutsbesitzers Reick gefaßt.)** Ein Wattenscheider Gendarm nahm gestern im hiesigen Restaurant „Ruhe" zwei Männer namens Hopf und Henning fest, welche in dem dringenden Verdachte stehen, den Gutsbesitzer Reick in Günnigfeld ermordet zu haben. Die Verhaftung konnte durch Vermittlung eines Spitzels vorgenommen werden. Gestern nachmittag hat hier bereits eine Vernehmung der Verhafteten stattgefunden, die hierauf dem Amtsgericht zugeführt wurden. Auf die Ergreifung des Täters sind bekanntlich 15 000 Mark als Belohnung ausgesetzt.

Duisburg, 20. Nov. **Bei einem Brande** in der Oststraße, der größere Dimensionen annahm, wurde der 4jährige Knabe des bei der elektrischen Straßenbahn angestellten Schlossers Willenroth ein Opfer der Flammen. Die übrigen Hausbewohner wurden über Leitern ins Freie gerettet. Das Haus ist ausgebrannt.

:) **Duisburg**, 19. Nov. **Ein eigenartiger Vorfall** spielte sich in der Nacht auf der Germaniahütte ab. Dort wachte der Former Wilhelm Schröder aus Mülheim (Ruhr). Gegen 12 Uhr bemerkte er und ein mit ihm wachender Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, daß ein unbekannter Mann sich in der Fabrik zu schaffen machte. Beide fragten den Fremden nach seinem Namen, dessen Angabe er unter Drohungen verweigerte. Schröder wiederholte seine Frage, aber ohne Erfolg. Der Unbekannte drang nach kurzem Hin- und Herreden auf Schröder ein, der nunmehr zum Revolver griff, einen Schuß abgab und den Angreifer in den Unterleib traf. Der Arzt stellte fest, daß die Verletzung lebensgefährlich ist. Schröder wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert. Wie die „Rhein- und Ruhrztg." erfährt, ist der Verletzte der Former Fritz May aus Duisburg.

)(**Düsseldorf**, 19. Nov. **Ein merkwürdiger Angeklagter** stand in der Person des 23 Jahre alten Schneidergesellen Theodor Strube aus Steele vor der hiesigen Strafkammer. Im Alter von 12 Jahren war der Angeklagte bereits reif für die Besserungsanstalt, weshalb er in Steinfeld untergebracht wurde. Noch vollendetem 16. Lebensjahre wurde er aus der Anstalt entlassen, worauf er in Köln verschiedene Einbruchsdiebstähle verübte. Bei einem der Diebstähle wurde er abgefaßt und darnach zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Von dieser Strafe hatte er etwa 2 Monate im Gefängnis zu Wittlich verbüßt, als die Vermutung aufkam, daß man einen Geisteskranken vor sich habe. Strube wurde deshalb in die Irrenanstalt Lindenburg überführt, aus der er nach kurzer Zeit entwich. Als er einige Wochen später aufgegriffen wurde, kam er in die Irrenanstalt Marsberg, aus der er zwei Mal entsprang. Er verübte dann in Köln, mit Dolch und Revolver bewaffnet, eine Reihe verwegener Einbruchsdiebstähle. Im Laufe der Jahre wurde er wegen Diebstahls mehrfach bestraft, im April vorigen Jahres kam er wieder als Geisteskranker in die Irrenanstalt zu Lindenburg, von wo aus er in die Irrenanstalt Galkhausen überführt werden sollte. Auf dem Transport dahin entsprang er aus dem Eisenbahnzuge. Stube tauchte dann wieder in Köln auf, wo er bei Begehung eines Einbruchsdiebstahls festgenommen wurde. Er wurde abermals verurteilt, aber nicht ins Gefängnis, sondern in die Irrenanstalt zu Bonn gebracht. Hier entsprang er wiederum, worauf er seiner Angabe gemäß nach Düsseldorf kam. Insgesamt ist Strube acht Mal wegen Diebstahls zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden, die er noch zu verbüßen hat. Freitag wurden ihm vier weitere Diebstähle zur Last gelegt, die er in Düsseldorf begangen haben sollte. Am Ostermontag d. Js. brach er mit anderen Burschen den Laden des Uhrmachers Walter L. auf, bei welcher Gelegenheit Uhren im Werte von 10 000 Mk. entwendet wurden. Außerdem verübte Strube in der fraglichen Zeit drei weitere kleine Einbruchsdiebstähle in Läden und Bureaus. Nach der umfangreichen Zeugenvernehmung erklärten zwei Sachverständige, daß Strube geistesgestört sei und für sein Handeln nicht verantwortlich gemacht werden könne. Ein dritter Sachverständiger hielt den Angeklagten für einen Simulanten. Angesichts der nach den widersprechenden Gutachten bestehenden Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erkannte das Gericht auf Freisprechung.

„—" **Köln**, 20. Nov. **(Tod durch Brand.)** In der Sonntag Nacht ist in einem hiesigen Gasthause ein etwa 50jähriger, dem Arbeiterstande angehöriger Logiergast aus Amerika einem Zimmerbrande zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr fand ihn bei den Löscharbeiten mit verbrannten Füßen und fast erstickt unter einem Bette liegend vor. Er starb bald nach seiner Einlieferung im Bürgerhospital.

: **Bingen**, 19. Nov. **(Die falsche Majestätsbeleidigung.)** Ein in Bingen wohnender Küfer war dort mit seinem Kellermeister namens Kaiser in Streit geraten und hatte deshalb Knall und Fall die Arbeit niedergelegt. Aus Wut trank er sich in einer dortigen Wirtschaft einen Gewaltigen an und schimpfte dann weidlich über den Kaiser, seinen verflossenen Kellermeister. Ein Gast, der nicht wußte, daß der Küfer den Kellermeister meinte, vielmehr annahm, der Ausdruck gelte dem — deutschen Kaiser, hatte nichts Eiligeres zu tun, als den Küfer wegen Majestätsbeleidigung zu denunzieren. Der Mann wurde verhaftet und mußte sich vor der Mainzer Strafkammer verantworten. Dort stellte man den richtigen Sachverhalt fest, worauf die Freisprechung des Küfers erfolgte.

:) **Mainz**, 20. Nov. **In der Kochschule** in der Emmeranstraße haben am Donnerstag die Schülerinnen einer Mädchenklasse, wie üblich, die zubereiteten Speisen genossen. Infolge des Genusses von Fisch mit Butter- und Senfsauce sind 32 Kinder erkrankt. Von diesen besuchen 24 die Schule wieder, während 8 noch fehlen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Um Vergiftungserscheinungen soll es sich nicht handeln.

Der Knabe von vornehmer Abkunft.

Mit einem alten Schwindeltrick hatte der Kaufmann Paul Christian operiert, welcher sich unter der Anklage des versuchten Betruges in sechzehn Fällen und des vollendeten Betruges in zwei Fällen vor der Strafkammer verantworten mußte.

Im September v. J. erschien in zahlreichen Zeitungen ein Inserat, nach welchem anständige und achtbare Leute gesucht wurden, welche gewillt wären, ein Kind vornehmer, diskreter Geburt zu adoptieren. Die Betreffenden sollten, sobald die Adoption perfekt geworden, eine Abfindungssumme von 5000 Mark erhalten. Nach weiteren zehn Jahren sollten nochmals 5000 Mark für die Erziehung des Kindes gezahlt werden.

Auf dieses Inserat, welches u. a. im Kölner Stadtanzeiger erschien, meldete sich ein in Köln-Nippes wohnhafter Herr Adam Ost. Schon nach einigen Tagen erhielt er aus Potsdam ein Schreiben, welches mit „Franc Thomas, Privatsekretär" unterzeichnet war. In diesem wurde mitgeteilt, es handle sich um einen zweijährigen Knaben allervornehmster Abkunft, der von einfachen, aber achtbaren Eheleuten als eigen angenommen werden sollte. Die Geldfrage spiele hierbei keine Rolle. Zugleich wurde mitgeteilt, daß O in den engeren Kreis der Bewerber gezogen sei. Um jedoch zu wissen, mit wem man es zu tun habe, solle O. den Betrag von 6 Mark zwecks Einholung einer Auskunft einsenden. Das Geld sollte nach Berlin an ein Hotel am Anhalter Bahnhof gesandt werden. Herr O. sandte vertrauensvoll die verlangten 6 Mark, da er schon lange Zeit den Plan gefaßt hatte, ein Kind zu adoptieren. Als er keine Antwort erhielt, wandte er sich an die Polizei in Köln, wo ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß eine dortselbst wohnhafte Frau B. ebenfalls um die 6 Mark betrogen worden war. Diese hatte anfänglich mit der Einsendung des Geldes gezögert, und erst als ihr jener „Privatsekretär Franc Thomas" mitteilte, gerade dies wäre der Prüfstein, ob sie die Sache auch ernst nehme, hatte sie die 6 Mark eingesandt. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte mit Hilfe der Postbehörde auf sehr komplizierte Weise den Angeklagten Christian als den angeblichen „Thomas". Als C. am 10. November v. J. in dem Hotel am Anhalter Bahnhof erschien, wurde er verhaftet. Schon nach einer Woche wurde der Angeklagte jedoch wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, da sich bei ihm allerlei Krankheitserscheinungen bemerkbar machten.

In der ersten Verhandlung gegen C. stellte Rechtsanwalt Dr. Schmidt den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Der Angeklagte sei früher sehr vermögend und Besitzer eines wertvollen Gutes gewesen. Durch allerlei phantastische Erfindungen habe er sein ganzes Vermögen bis auf eine kleine Summe vergeudet. Außer einer Telephonverbindung mit dem Mars, die er erfunden haben wollte, erzählte C. eines Tages, es sei ihm gelungen, italienische Frühjahrskirschen in Deutschland zu züchten, nachdem er im März italienische Kirschen, die er gekauft hatte, an seine Bäume gebunden hatte. Außerdem brachte es der Angeklagte fertig, sich selbst standesamtlich für verstorben erklären zu lassen, indem er, als sein Vater starb, seine eigenen Personalien als die des Verstorbenen angab. Das Gericht beschloß deshalb, den Angeklagten in der Kgl. Charitee auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

In der letzten Verhandlung bezeichneten die psychiatrischen Sachverständigen den Angeschuldigten als einen heriditär schwer belasteten Menschen, bei dem aber nur eine gewisse geistige Minderwertigkeit zu konstatieren sei, nicht aber eine Geistesstörung im Sinne des § 51 St. G. B. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, da es sich doch um einen ziemlich gemeingefährlichen Gaunertrick handle. Rechtsanwalt Dr. Schmidt hielt in Anbetracht der von den Sachverständigen bekundeten geistigen Minderwertigkeit eine ganz geringe Strafe für angemessen, auf welche noch die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen sei. Der Gerichtshof kam diesem Antrage nach und erkannte auf nur 4 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Hausfrauensorgen in Südwestafrika.

In ihrem jüngst erschienenen Buche „Was Afrika mir gab und nahm", Berlin, E. S. Mittler & Sohn, schildert Margarethe von Eckenbrecher unter der Ueberschrift: „Hausfrauensorgen" tragikomisch ihre wenig erfreulichen Erfahrungen mit eingeborenen dienstbaren Geistern, männlichen wie weiblichen. Um es ihr leichter zu machen, hatte ihr Mann ein Mädchen, namens Pauline, engagiert, die Tochter eines „Großmannes". Obgleich sie also königlicher Abstammung war, entsetzte unsere Landsmännin sich doch sofort über Paulinens Manierlosigkeit. Ohne weiteres kam sie mit einer beliebigen Zahl von Freundinnen ins Zimmer, hockte sich nach Kaffernart an die Wand und schnatterte los. Ganz ungeniert wurde gepriemt, aus kurzen Pfeifen geraucht und noch ungenierter ausgespuckt. Als die deutsche Ansiedlersfrau es zu verbieten wagte, erhob sich eine Stimme des Entsetzens, und alles blieb beim alten. Man kann sich deshalb nicht wundern, daß Frau Eckenbrecher es mit Pauline nicht lange aushielt; es war auch ein kostspieliges Vergnügen, ihre sämtlichen nahen und fernen Anverwandten mit durchfüttern zu müssen. Ihre Arbeitsleistung war gleich Null, und die königliche Mutter störte sie oft schon am frühesten Morgen, um eine Hand voll Kaffee zu erbetteln. — In der Abwesenheit ihres Mannes hatte die Verfasserin ihre liebe Not mit dem männlichen Dienstpersonal, da sie weder die Hottentotten- noch die Hererosprache so schnell und ohne jegliche Hilfsmittel erlernen konnte. Hin und wieder mußte ihre Reitgerte in Tätigkeit treten, um den Schwarzen den Standpunkt klar zu machen. Die jungen Leute trieben es aber auch gar zu arg, bemerkt sie wie zur Entschuldigung, und erzählt dann: „Karl, der Oberkoch, hatte sich einen Nagel als Sporn in den Schuh geschlagen. Wenn er im Vorratsraum an den Zuckersäcken vorbeiging, schlug er unversehens mit dem Fuß dagegen und ritzte sie auf. Durch „unbeabsichtigtes" Stoßen und Puffen preßte er sie dermaßen, daß der Zucker in großer Menge daraus hervorrieselte. Dann bückte er sich, tat, als hätte er etwas verloren, kratzte ihn zusammen und füllte sich die Taschen. Kombani, der Ovambo-Gärtner, stahl sich des Nachts in den Kraal und trank die Ziegen aus. Und ich wunderte mich und sorgte mich ab, weshalb wohl binnen zwei Tagen an die zwanzig und mehr Lämmer eingingen. Dies tat er mir zum Dank, da ich ihn während einer bösen Lungenentzündung Tag und Nacht gepflegt hatte. Isaak rupfte mit unendlicher Mühe die Vögel und häutete die Hasen. Er war äußerst sparsam veranlagt. Um beim Servieren das saubere Tischtuch zum Nachwischen der Teller zu schonen, holte er sein Hemd aus der Hose und bearbeitete damit sämtliche Teller während einer größeren Gesellschaft, die wir gaben. Auf mein entsetztes: „Isaak, was tust Du?" antwortete er seelenvergnügt: „Laß nur, gnä' Frau, das Hemd ist nicht mehr ganz rein, es macht nichts." Ruben, der Leibbambuse meines Mannes, rauchte seine besten Zigarren und trank mir den Kapwein aus. Theodor schlachtete die besten Stücke aus der Herde, und schwor Stein und Bein, sie verloren zu haben. Am besten kam ich noch mit Kasupi aus, auch einem Ovambo, der zu jeder Arbeit verwendbar war. Er war trotz seiner 30 Jahre und mehr niemals bekleidet gewesen. Ich schenkte ihm einen blauen Leinenanzug und vertrauensvoll kam er zu mir und ließ sich belehren, wie man Hosen anzöge, die Träger befestigte usw. Stets ging er auf Freiersfüßen, und um sich noch unwiderstehlicher zu machen, band er sich ein dickes Küchenhandtuch als Schlips um den Hals. Aber Ungeziefer hatten sie alle, und mit der Reinlichkeit war es bei allen nicht weit her. Meine europäischen Begriffe fingen an, sich zu verwirren. Ich gab ihnen Waschbecken und Seife. Die verschenkten sie. Ich gab Handtücher, die wurden als Lenden- und Halsschmuck verbraucht. Die Schlafdecken waren binnen kurzer Zeit durchlöchert und verbrannt. Nur der gemeinsame große Stahlkamm erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Des Sonntags früh vor der Kirche entbrannte stets ein heftiger Kampf um ihn, und er machte die Runde bei sämtlichen Gigerln und Schönen des Platzes, die sich zu dem Zwecke bei uns auf dem Hofe versammelt hatten. Mit Argusaugen aber wachten meine Bambusen, daß ihn nicht etwa jemand „aus Versehen" mitnahm."

Vermischtes.

— **Während eines Sturmes** der Sonnabend Teile von Alabama, Mississippi und Tenessee heimgesucht hat, sind acht Personen ums Leben gekommen und eine große Anzahl verletzt worden; viel Eigentum und die Saaten haben schweren Schaden gelitten, viele Häuser sind vom Erdboden verschwunden oder teilweise zerstört. Einige Teile des Landes sind überschwemmt und die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen vielfach gestört. Es ist wohl möglich, daß die Zahl der Todesfälle sich als größer herausstellen wird.

— **Eine schwere Schiffskollision** hat sich bei Seattle (St. Washington) ereignet. Der Dampfer „Dix" wurde am Montag in Puget Sound von dem Dampfer „Jennie" gerammt und zum Sinken gebracht. 41 Passagiere sind ertrunken.

— **Neue Köpenicker.** Ein Unbekannter plünderte die Gemeindekassen von Heßheim und Kleinniedersheim in der Pfalz. Er stellte sich auf dem Bügermeisteramt als Geometer vor und schickte den Gemeindediener unter einem Vorwande fort.

Aus Stuttgart meldet der Polizeibericht: Sonntag abend hat ein Unbekannter in Majorsuniform den Posten vor der Schloßwache aufgefordert, die Wache herauszurufen. Als die Wache heraustrat, ergriff er die Flucht und konnte von den nachgesandten Patrouillen nicht eingeholt werden.

— **Zwei Offiziere** der Neisser Garnison wurden kürzlich von zwei „Räubern" mit Knütteln überfallen. Es gelang den Offizieren jedoch, die Festnahme der Attentäter zu bewirken, die sich als zwei verkleidete Frauen entpuppten und sich einen „Scherz" hatten machen wollen. Der Scherz dürfte ihnen jedoch teuer zu stehen kommen.

— **Deutsche Feuerwehrleute in New-York.** Einmal im Jahre erfolgt in Newyork an die Mannschaften der Feuerwehr die Verteilung von 6 Madaillen für Tapferkeit im Dienst. Von den sechs dekorierten Wehrleuten waren in diesem Jahre drei deutscher Abkunft. Es waren dies Charles Lauth, Frank Wintrich und Friedrich Schultz. Lauth hatte bei einem Feuer eine 40jährige Frau unter eigener Lebensgefahr aus dem vierten Stock auf die Straße gerettet, Wintrich gelang es, während eines gefährlichen Brandes in einem alten Mietshause eine bereits bewußtlos gewordene Greisin aus den Trümmern des zusammenstürzenden obersten Stockwerks zu retten, während Schultz eine Frau und ihre zwei kleinen Kinder aus den Flammen eines brennenden Ladens herausgeholt hatte. Die Zeremonie fand auf dem Madison Square in Gegenwart einer kolossalen Menschenmasse statt. Bürgermeister McClellan selbst überreichte den tapferen Feuerwehrleuten die Dekorationen.

— **Ländlich — sittlich!** Im Dorfgasthof ist Ball. Während der großen Pause, wo der Saal gefegt und frisch gewachst wird, ergehen sich die Schönen im Freien, eifrig die Taschentücher statt der fehlenden Fächer gebrauchend; denn es ist ein heißer Tag. Unterdes beginnt die Musik von neuem, aber kein Mädchen hat so rechte Lust, der Aufforderung zum Tanz Folge zu leisten. Da tritt ein Großknecht unter die Tür und schreit: „Menscher, geht's eini; alleweil is Damenwahl!"

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

22. Nov.: Meist trübe, normale Temperatur, feuchter Wind.
23. Nov.: Bedeckt, trübe, Nebel, feuchtkühl, Wind.
24. Nov.: Veränderlich, lebhafte Winde, milde.

Tongers Musikschatz. Es liegt im Zug der Zeit, auf die Erzeugnisse vergangener Tage zurückzugreifen. So auch in der Musik; mit Vorliebe spielt man die Werke der Meister, die in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Blüte standen. Es darf dies nicht Wunder nehmen, denn gerade diese Kompositionen sind von unverwüstlicher Lebensfrische und ragen in unsere Tage als Zeichen einer begeisterten Kunstepoche. Jedermann liebt diese Werke und es war daher ein äußerst glücklicher Gedanke der Firma P. J. Tonger in Köln, 122 der allerbeliebtesten und allerbekanntesten Werke der erwähnten Periode zu einem Prachtband zu vereinigen, der vermöge einer vorzüglichen Stoffverteilung für die Familie wie für Vereine bald unentbehrlich sein wird, bezw. schon geworden ist, wie der Absatz der ersten großen Auflage, die für mindestens ein Jahr berechnet, aber bereits nach zwei Monaten vergriffen war, schlagend beweist. — Genannte Sammlung — „Tongers Musikschatz" — (320 Seiten Großnotenformat, prachtvolle Ausstattung, in elegantem Ganzleinen gebunden Mk. 5,—) vereinigt in sich ein vollständiges Salonalbum für Klavier, ein vollständiges Tanzalbum für Klavier und ein vollständiges Liederalbum mit Klavierbegleitung, außerdem 52 Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder in Form von 3 Potpourris für Klavier allein und mit Gesang eingerichtet. Wer sich ein wirklich praktisches Hausmusikbuch, das allen Gelegenheiten gerecht wird, anschaffen will, findet in „Tongers Musikschatz" ein Werk von fast idealer Vollkommenheit.

Herkunft und Abstammung unserer Haustiere sind lange Zeit in ein tiefes Dunkel gehüllt gewesen. Teils waren die Quellen für die Forschung nach dieser Richtung hin durch zahllose Werke verstreut und schwer zugänglich, teils fehlten sie überhaupt ganz. Erst die moderne Wissenschaft mit ihrer Erschließung von früher unbekannten Geschichtsquellen und mit ihrer die ganze Erde umspannenden Universität hat es vermocht, das Dunkel zu lichten und erschöpfende Auskunft über diesen Gegenstand zu geben, der für die Jetztzeit von um so größerer Bedeutung ist, als sich allenthalben das Bestreben geltend macht, durch eingehendes Studium und Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten unserer Haustiere die Rassen rein zu erhalten und zum höchsten Gipfel ihrer Nutzbarkeit und Leistungsfähigkeit emporzuzüchten. Letzteres kann naturgemäß nur dann geschehen, wenn die Kenntnis ihrer Herkunft und Abstammung eine allgemeine geworden ist. Wenn daher Professor Konrad Keller-Zürich den von ihm bearbeiteten Abschnitt „Die Haustiere als menschlicher Kulturerwerb" in dem illustrierten populärwissenschaftlichen Prachtwerke „Der Mensch und die Erde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Lieferung 60 Pfg.) dazu benutzt, um über diesen wichtigen Gegenstand erschöpfende Auskunft zu geben, so ist das vom Standpunkte des Volkswirtschaftlers sowohl wie auch im Interesse der allgemeinen Bildung auf das Freudigste zu begrüßen. Denn die Hauptaufgabe dieses groß angelegten und bis in den kleinsten Einzelheiten sorgsam durchgearbeiteten Werkes wird so in glänzender Weise gelöst; den breiten Schichten unseres Volkes eine Summe von Kenntnissen zuzuführen, wie sie sonst durch mühsames Studium der Einzelfächer erworben werden kann, das aus vielen Gründen dem einzelnen nicht einmal zugänglich ist. Die Leichtigkeit und Mühelosigkeit, mit der das Werk den Leser mit dem Resultat der schwierigsten wissenschaftlichen Forschungen in Wort und Bild bekannt macht, lassen es für Jedermann als geradezu unentbehrlich erscheinen, der infolge der eigenen intensiven Berufsarbeit anderen Zweigen der menschlichen Tätigkeit notgedrungen fremd bleiben muß, aber doch dem Fehler der Einseitigkeit nicht gern verfallen möchte. Außerdem ist es nicht nur äußerst instruktiv, sondern auch sehr unterhaltend, wenn, wie es durch Professor Keller geschieht, der Leser aus dem Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit Schritt für Schritt zu den lichten Höhen der modernen Kultur emporgeführt wird. Vieles begreift er nun, was ihm bisher unverständlich blieb, und da, wo er oft ein willkürliches Spiel des Zufalls zu sehen glaubt, erkennt er jetzt den Zusammenhang und die zwingende Folge der Dinge. Liebe zu den Haustieren und Verständnis für ihre Eigentümlichkeiten ist eine der Hauptforderungen unseren Zeit, die den Tierschutz geschaffen hat; diese Forderung aber kann nicht besser erfüllt werden, als durch eine Darlegung der Geschichte der Tierwelt, wie sie in „Der Mensch und die Erde" in autoritativer und umfassender Weise geboten wird.

Zum Umbau des deutschen Hauses. Grille.